

WORKSHOP

Stumme Zeugen.

Jacques Rancière und die Geschichte

28. November 2014

Abstracts

Oliver Marchart

Namen der Geschichte – Politik des Namens. Zur politischen Benennungskraft bei Rancière und Laclau

Ausgehend von dem von Rancière exponierten „Syllogismus der Gleichheit“ untersucht der Vortrag die Frage der historisch-politischen Namensgebung oder Benennungskraft in Rancières „Die Namen der Geschichte“ und Laclaus „On Populist Reason“. In einem zweiten Schritt werden Rückschlüsse gezogen auf mögliche demokratiepolitische Konsequenzen.

Maria Muhle

***Mimesis* und *Aisthesis*. Realismus bei Auerbach und Rancière**

Der Vortrag nimmt Rancières Auerbach-Lektüre in „Die Wörter der Geschichte“ („Die Namen der Geschichte“) zum Ausgangspunkt, um vor deren Hintergrund die Frage des Realismus oder der „realistischen Darstellung“ (Auerbach) hinsichtlich der zentralen Begriffe Mimesis und Aisthesis zu konturieren – bzw. den Unterschied zwischen einem mimetischen und einem ästhetischen Realismus herauszustellen. In einem zweiten Schritt soll gefragt werden, inwiefern diese Unterscheidung, die sich in der Ästhetik Rancières in der Aufteilung der drei Regime der Künste findet, bereits in den historiografischen Schriften und nicht zuletzt im Bezug auf Auerbach angelegt ist und in welcher Weise sie auf Unterschiede im Status des Realismus im historiografischen und ästhetischen Kontext verweist.

Ruth Sonderegger

Die Herausforderung, (nicht) für andere zu sprechen

Mit Bezug auf die frühen Schriften von Jacques Rancière (insbesondere „Die Nacht der Proletarier“ sowie die Veröffentlichungen des Kollektivs *Révoltes logiques*) und in ständiger Rücksicht auf Rancières Unwissenden Lehrmeister möchte ich der Frage nachgehen, inwiefern (archivierte) Stimmen für sich selbst sprechen können bzw. wo und wie sie auf andere und deren Solidarität angewiesen sind. Ein weiterer Bezugspunkt werden dabei der Aufsatz „Can the subaltern speak?“ von G. Spivak sowie weitere Texte von HistorikerInnen der subaltern studies group sein.

Christian Steurer-Boulard

Geschichte(n) erzählen. Zur Verwobenheit von Literatur und Geschichte bei Jacques Rancière

„Die Revolution der Geschichtswissenschaft findet zuerst in der Literatur statt. Es ist dieselbe Revolution, die die Literatur zur Existenz bringt.“ (Politik der Literatur, S. 95)

Mein Referat kreist um diese zwei Sätze. Ich skizziere die miteinander verwobenen Schicksale von Geschichte bzw. Geschichtswissenschaft auf der einen Seite und Geschichtenerzählen bzw. Literatur auf der anderen, so wie sie sich in Rancières „anti-systematischem System“ darstellen. Zuerst wird eine Art transhistorische Grundlage von Geschichte und Erzählen bei Rancière freigelegt. Danach soll eine historische Entwicklung der historiografischen Logik versucht werden. Diese dreht sich um den selbst eminent historischen Moment der Revolution innerhalb der Schreibkunst, den Rancière „literarische Revolution“ bzw. einfach „Literatur“ nennt.

Ausgehend von dieser Nachzeichnung des Musters des Gewebes, das Geschichte, Geschichtenerzählen und Literatur bilden, wird kurz die Besonderheit der modernen Geschichtswissenschaft innerhalb des

Rancièrè'schen Systems bestimmt. Ein Ausblick auf Rancièrè's eigenes historiografisches Schreiben unter den Bedingungen der modernen Literatur soll den Abschluss bilden.

Curricula Vitae und Publikationen

Gabriella Hauch studierte Deutsche Philologie und Geschichte an der Universität Salzburg. 1984 Sponsion, 1990 Promotion, 1996 Habilitation für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte. Nach Lehrstuhlvertretungen fungierte sie von 2001 bis 2011 als Gründungsprofessorin des gesamtuniversitären Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung an der Johannes Kepler Universität Linz, seit 2011 ist sie Professorin für Geschichte der Neuzeit/Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Universität Wien. Sie ist Leiterin des Schwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät (gemeinsam mit Johanna Gehmacher) und 2. Sprecherin des Forschungsverbundes Gender and Agency der Universität Wien. Sie ist Co-Herausgeberin der „Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften“ und von „L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“. Forschungsschwerpunkte sind: Frauen- und Geschlechtergeschichte seit der Französischen Revolution in Europa, Biografiegeschichte, Revolution von 1848/49, Geschichte von sozialen Bewegungen und politische Parteien im 19. und 20. Jahrhundert. Preise und Auszeichnungen, die Sie erhielt: 1987 Theodor Körner Förderpreis, 1992 Käthe Leichter Preis für Geschichte der Frauenbewegungen, 2011 Wiener Frauenpreis für Geschichtswissenschaften, 2014 Gabriele Possanner Staatspreis für wissenschaftliche Leistungen in Forschung und Lehre.

Publikationen (u. a.): mit Monika Mommertz und Claudia Opitz-Belakahl (Hg.), Zeitschwellen: L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 24 (2014) 2; Besiegt ist, wer nie den Kampf aufgenommen, wer ihn nie gewollt. Nada Strasser, geb. Ramm (1871–1955), in: Werner Michaela Schwarz und Ingo Zechner (Hg.), Die helle und die dunkle Seite der Moderne. Festschrift für Sigfried Mattl, Wien 2014, S. 162–171; Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Linz 2013; Vom Andozentrismus in der Geschichtsschreibung. Geschlecht und Politik im autoritären christlichen Ständestaat/"Austrofaschismus"/Österreichische Diktatur, in: Lucile Dreidemy und Florian Wenninger (Hg.), Das Dollfuß/Schuschnigg Regime 1922–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes, Wien 2013, S. 351–379; Frauen bewegen Politik, Österreich 1848 bis 1938, Innsbruck, Wien, Bozen 2012.

Oliver Marchart promovierte in Philosophie an der Universität Wien und am Government Department der University of Essex. Er war Fellow am Centre for Theoretical Studies der University of Essex und am Columbia University Institute for Scholars at Reid Hall und der Maison des Sciences de l'Homme (MSH), Paris. Im Studienjahr 1997/98 war er IFK_Junior Fellow. Mit Oktober 2012 übernahm er die Professur für Soziologie an der Kunstakademie Düsseldorf. Im Sommersemester 2013 war Oliver Marchart IFK_Senior Fellow.

Publikationen (u. a.): Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft, Berlin 2013 (im Erscheinen); Die politische Differenz. Zum Denken des Politischen bei Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben, Berlin 2010; Cultural Studies, Konstanz 2008; Post-foundational Political Thought, Edinburgh 2007; Neu beginnen. Hannah Arendt, die Revolution und die Globalisierung, Wien 2005.

Siegfried Mattl studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien. Er ist wissenschaftlicher Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Gesellschaft und unterrichtet an der Universität Wien. Zu seinen bevorzugten Forschungsthemen neben der Zeitgeschichte zählen Stadt-, Kultur- und Mediengeschichte.

Publikationen (u. a.): mit Drehli Robnik und Thomas Hübl (Hg.), Das Streit-Bild. Film, Geschichte und Politik bei Jacques Rancièrè, Wien 2010; mit Vrääth Öhner, Amateur-Spielfilme, in: Ryan Shand und Ian Craven (Hg.), Small-Gauge Storytelling. Discovering the Amateur Fiction Film, Edinburgh 2013; Die Geschichte, der Film und ihr gemeinsamer Vorräum. Eine spannungsreiche Beziehung, in: Friedrich Edelmayer, Margarete Grandner, Jiri Pesek, Oliver Rathkolb (Hg.), Über die österreichische Geschichte hinaus. Festschrift für Gernot Heiss zum 70. Geburtstag, Münster 2012; Filmgeschichte als Sozialgeschichte der Stadt Wien nach 1945, in: Michael Dippelreiter (Hg.), Wien. Die Metamorphosen einer Stadt, Wien, Köln, Weimar 2013.

Albert Müller, Dr. phil., Studium von Geschichte und Germanistik an der Universität Graz, arbeitete 1984–1997 am Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft, Salzburg und Wien, seit 1997 am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Mitherausgeber der „Studien zur Historischen Sozialwissenschaft“ (bis 2001) und der „Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften“ (seit 1995). Aufsätze zu verschiedenen sozialgeschichtlichen Problemen und zu Methodenfragen, zuletzt Publikationen zu Leben und Werk Heinz von Foersters und zur Geschichte der Kybernetik. Seit 1991 Lehraufträge an den Universitäten Salzburg und Wien

Publikationen (u. a.): gem. mit Karl H. Müller (Hg.), Heinz von Foerster, *The Beginning of Heaven and Earth Has No Name. Seven Days with Second-Order Cybernetics*; übersetzt von Elinor Rooks und Michael Kasenbacher, New York 2014; gem. mit Wolfgang Neurath (Hg.), *Historische Netzwerkanalysen*, Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 23, 2012/1; gem. mit Heinz von Foerster und Karl H. Müller (Hg.), *Radikaler Konstruktivismus aus Wien. Eine kurze Geschichte vom Entstehen und vom Ende eines Wiener Denkstils*, Weitra 2011; gem. mit Karl H. Müller (Gast-Hg.), *Special Issue Rediscovering/reinventing Heinz von Foerster. Cybernetics and Human Knowing. A journal of second-order cybernetics, autopoiesis and cyber-semiotics*, Vol. 18, No. 3–4, 2011; (Hg.), *Geschichte der Kybernetik*. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 19/4, 2008.

Maria Muhle ist Professorin für Philosophie und Ästhetische Theorie an der Akademie der Bildenden Künste in München und Mitbegründerin des August Verlags Berlin. Nach dem Studium der Philosophie und Politikwissenschaft in Madrid und Paris wurde sie mit einer bi-nationalen Doktorarbeit zur Genealogie der Biopolitik in Paris und im Graduiertenkolleg „Repräsentation, Rhetorik, Wissen“ (Frankfurt/O./Potsdam) promoviert. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Medien, Bauhaus-Universität Weimar sowie Professorin für Ästhetische Theorie an der Merz Akademie Stuttgart. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Politische Ästhetik, Medienphilosophie, Biopolitik und Lebensbegriffe seit 1800.

Publikationen (u. a.): *The actuality of reenactment. From minimalism to time-based media*, in: Beatrice von Bismarck, Rike Frank, Jörn Schaffaff, Thomas Weski (Hg.), *Timing. On the temporal dimensions of exhibitions*, Berlin/New York (im Erscheinen); *Politiques de la vie*, in: Hervé Oulc’hen (Hg.): *Usages de Foucault*, Paris 2014; *From the demos to the plebs. Two notions of political subjectification*, in: Aneka Esch-van Kan, Stephan Packard, Philipp Schulte (Hg.): *Thinking – Resisting – Reading the Political*, Zürich 2013; *History will repeat itself. Für eine (Medien-)Philosophie des Reenactments*, in: Lorenz Engell, Frank Hartmann, Christiane Voss (Hg.), *Körper des Denkens. Neue Positionen der Medienphilosophie*, Paderborn 2013; *Eine Genealogie der Biopolitik. Der Lebensbegriff bei Foucault und Canguilhem*, Paderborn 2008.

Reinhard Sieder, Univ.-Prof., Dr. phil., Sozialhistoriker und Kulturwissenschaftler an der Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Geschäftsführender Herausgeber der „Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften“.

Publikationen (u. a.): gem. mit Michaela Ralsler (Hg.), *Die Kinder des Staates. Children of the State*. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 25 (2014), 1+2; gem. mit Andrea Smioski (Hg.), *Der Kindheit beraubt. Gewalt in den Erziehungsheimen der Stadt Wien*, Innsbruck, Wien, Bozen 2012; gem. mit Ernst Langthaler (Hg.), *Globalgeschichte 1800–2010*, Wien, Köln, Weimar 2010; gem. mit Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer, Emmerich Tálos (Hg.), *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch*, 1. Auflage, Wien 2000; gem. mit Michael Mitterauer (Hg.), *Historische Familienforschung*, Frankfurt/M. 1982.

Ruth Sonderegger ist Professorin für Philosophie und ästhetische Theorie an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Ästhetik, Cultural Studies, kritische Theorien und Resistance Studies.

Publikationen (u. a.): *Do We Need Others to Emancipate Ourselves? Remarks on Jacques Rancière*, in: *Krisis. Journal for current philosophy*, 2014 Issue 1, S. 54–67;: <http://www.krisis.eu/content/2014-1/krisis-2014-1-07-sonderegger.pdf>; *Vom Wahrmachen der Gleichheit*, in: *Journal für Phänomenologie*, Schwerpunkt: Interventionen – Jaques Rancière und die Philosophie 4, Heft 38, 2012, S. 27–41; *Negative versus Affirmative Critique: On Pierre Bourdieu and Jacques Rancière*, in: gem. mit Karin de Boer (Hg.), *Conceptions of Critique in Modern and Contemporary Philosophy*, Houndmills Basingstoke 2011, S. 248–264; *Affirmative Kritik. Wie und warum Jacques Rancière Streit sammelt*, in: Drehli Robnik, Thomas Hübel, Siegfried Mattl (Hg.), *Das Streit-Bild. Film, Geschichte und Politik bei Jacques Rancière*, Wien: 2010, S. 29–59; *Einheit, Zweiheit, (Un-)Gleichheit. Blinde Flecken – nicht nur bei Rancière*, in: *Einunddreissig. Das Magazin des Instituts für Theorie*. „Die Figur der Zwei“, 14 / 15 (2010), S. 112–118;

What one does (not) hear. Approaching canned voices through Rancière, in: Anette Hoffmann (Hg.), *What we see. Reconsidering an Anthropometric Collection and its Representational Claims by Means of Listening to its Recorded Voices*, Basel 2009, S. 65–91.

Christian Sternad hat Philosophie, Geschichte und Germanistik studiert. Von 2011 bis 2014 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie an der Universität Wien. Seit Oktober ist er Research Fellow am Husserl-Archiv der KU Leuven, Belgien tätig. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der klassischen Phänomenologie sowie deren Kritik und Weiterentwicklung innerhalb des (Post-)Strukturalismus, der (Post-)Moderne, sowie der Dekonstruktion. Abseits der Philosophie beschäftigt er sich vor allem mit Themen und Problemen der Geschichts- und Literaturtheorie, insbesondere mit dem Verhältnis zwischen Geschichtswissenschaft und Literatur. Im derzeit aktuellen ERC-Projekt „The Great War and Modern Philosophy“ beschäftigt er sich v. a. mit den sprachphilosophischen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die Philosophie des 20./21. Jahrhunderts.

Publikationen (u. a.): *Tod und Gemeinschaft. Eine Phänomenologie des Todes im Ausgang von Martin Heidegger, Maurice Blanchot und Jacques Derrida*, Freiburg, München 2015 (in Vorbereitung; gem. mit Michael Staudigl (Hg.), *Figuren der Transzendenz. Transformationen eines phänomenologischen Grundbegriffs*, Würzburg 2014; *Von der Paralogie zum Widerstreit. Jean-François Lyotard und die Geschichtswissenschaft im Spiegel der (Post-)Moderne*, in: Sonja Georgi, Julia Ilgner, Isabell Lammel, Cathleen Sarti, Christine Waldschmidt (Hg.), *Geschichtstransformationen. Medien, Verfahren und Funktionalisierungen historischer Rezeption*, Bielefeld 2014; *Politik(en) der Historiographie. Historische Subjektivität im Ausgang von Jacques Rancière*, in: *Nebulosa – Zeitschrift für Sichtbarkeit und Sozialität* 5/2014, S. 31–43; gem. mit Günther Pöltner (Hg.), *Phänomenologie und Philosophische Anthropologie*, Würzburg 2011.

Richard Steurer-Boulard studierte von 1994–1998 in Wien Philosophie und Geschichte; danach Philosophie an der Universität Paris VIII. 2004 Abschluss des Studiums mit einem Doktorat über die philosophische Idee Europas. Arbeitet als freier Übersetzer und als Lektor beim Passagen Verlag in Wien. Seit 2002 zahlreiche Übersetzungen neuerer französischer Philosophie, vor allem von Büchern Jacques Rancières.

Publikationen (u. a.): Jacques Rancière, *Der verlorene Faden. Essays über die moderne Fiktion*, aus dem Französischen von Richard Steurer-Boulard, Wien (in Vorbereitung); Jacques Rancière, *Kurze Reisen ins Land des Volkes*, aus dem Französischen von Richard Steurer-Boulard, Wien 2014; Jacques Rancière, *Politik der Literatur*, aus dem Französischen von Richard Steurer, Wien 2011; Jacques Rancière, *Die stumme Sprache. Essay über die Widersprüche der Literatur*, aus dem Französischen von Richard Steurer, Zürich, Berlin 2010.

In Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft.

Organisation:

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz
1010 Wien, Reichsratsstraße 17, Tel.: +43 1 504 11 26, Fax: +43 1 504 11 32, E-Mail: ifk@ifk.ac.at, www.ifk.ac.at